

Schrift „An meine Völker“ den Startschuss zum Ersten Weltkrieg gab, der mehr als 17 Millionen Menschen das Leben kostete und viele weitere Millionen ins absolute Elend gestoßen hat.

Es ist das touristisch katastrophal überlaufene und unendlich verkitschte Hallstatt, wie auch das völlig unbekannte Bach bei Weyregg, das dem Volksmund zufolge die Mühlviertler des Salzkammerguts, die Bachhirschen, beheimaten soll. Für ihn ist das Salzkammergut nicht eine Ansammlung von Ereignissen und Menschen, sondern ein Produkt von alledem. Neuhold verkneift sich im vorliegenden Büchlein „Salzkammergut. Orte der Erinnerung“ den lehrerhaft erhobenen Zeigefinger. Er geht vielmehr frei nach den Methoden der psychogeografischen Forschung Guy Deborts und der Situationistischen Internationale vor. Diese hat viel mit dem Umherschweifen und mit dem Wirkenlassen von Orten zu tun. Zu diesem lädt Neuhold ein. Er führt zu verschiedenen Plätzen, welche mit Ereignissen in Verbindung stehen, lässt diese auf die LeserInnen wirken. Er gibt nur knappe Hinweise und lässt den BesucherInnen Raum für eigene Ermittlungen.

Den einen oder anderen blinden Fleck auf der Karte des Salzkammerguts sichtbar zu machen, ist Neuholds Anliegen. Dass viele dieser blinden Flecken die Verbrechen des Nationalsozialismus betreffen, aber auch den Widerstand dagegen, hängt mit der bis dato vorherrschenden Geschichtspolitik zusammen, die vor allem vom Vertuschen und Verschweigen geprägt gewesen ist. Besonders betroffen von der Strategie des Verschweigens war der Beitrag der Frauen zum antifaschistischen Widerstandskampf. Angesichts dessen ist Marianne Feldhammer und Resi Pesendorfer jeweils ein Kapitel gewidmet.

FRANZ FEND

Peter Pirker/Ingrid Böhler (Hg.): Bei den Partisanen in Athen. Tagebuch eines Deserteurs der Wehrmacht. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2023, 176 S., 24,90 Euro

Der Lehrer Rudolf Bilgeri, Vater des Vorarlberger Musikers Reinhold Bilgeri, desertierte 1944 in Athen von der Wehrmacht und lief zu den griechischen Partisanen der linken, zum Großteil kommunistischen EAM/ELAS über. Seine „Tagebuchblätter“ sind nun in einer vorbildlichen Edition veröffentlicht worden. Die Bezeichnung ist allerdings irreführend, denn die Aufzeichnungen

sind erst während der Kriegsgefangenschaft in Ägypten entstanden, in der die Flucht schließlich endete.

Bilgeri war keineswegs ein Linker und vielleicht nicht einmal ein politisch reflektierender Antifaschist. In erster Linie wollte er seine Familie wiedersehen, und vor allem war er stark katholisch geprägt – ob er auch den religiös fundierten autoritären Bewegungen seiner Zeit, vor allem dem Austrofaschismus gegenüber kritisch eingestellt war, ist zumindest nicht überliefert. Aber er war gegen die Nazis, und ein im Buch abgedrucktes zeitgenössisches Dokument zeigt, dass auch diese ihn für politisch unzuverlässig hielten. Die Planung und Durchführung der Flucht ist deswegen kaum zu hoch einzuschätzen, denn wäre das Vorhaben bekannt geworden, dann hätte dies seinen sicheren Tod bedeutet.

Am 3. September 1944 floh Bilgeri mit drei Gleichgesinnten aus der Kaserne; die Männer täuschten, um ihre Angehörigen zu schützen, eine Entführung durch Partisanen vor. Tatsächlich schlossen sie sich diesen aber an. Das ist mit der spannendsten Teil von Bilgeris Aufzeichnungen: Das Warten auf die Befreiung, das Hin- und Hergeschoben werden von Quartier zu Quartier östlich von Athen, die Hilfsbereitschaft der Partisanen und die Gespräche, die Bilgeri mit ihnen, oft auf Französisch, führte. Immer wieder wird deutlich, wie wichtig die Frauen des griechischen Widerstands waren – angefangen von der jungen Dolmetscherin des Wehrmachtstabs, die für die Gruppe die Kontakte zur Widerstandsbewegung ELAS herstellte und so die Flucht erst möglich machte, bis zu jenen, die die Gruppe mit Essen und Informationen versorgten.

Nach dem Abzug der deutschen Besatzer im Oktober 1944 wurde unter dem Eindruck der bekanntwerdenden Gräueltaten der Nazis der Hass der Griechen auf die Deutschen immer größer. Zudem zeichnete sich der Bürgerkrieg zwischen linken Partisanen und den vormaligen Kollaborateuren, der im Dezember 1944 beginnen sollte, schon am Horizont ab. Da die griechischen Freunde ihre Sicherheit nicht mehr garantieren konnten, beschloss die Männer im November 1944, sich in britische Kriegsgefangenschaft zu begeben. Dort wurden sie, ungeschöne Überraschung, in ein Kriegsgefangenenlager nach Ägypten verschifft, gemeinsam mit teils fanatischen Nationalsozialisten. Eindrücklich schildert Bilgeri, wie er und andere Nazi-Gegner beschimpft und misshandelt wurden, auch von einem Mord an einem Gegner



Der Vorarlberger Lehrer Rudolf Bilgeri desertierte 1944 in Griechenland.

des Nationalsozialismus wird berichtet. Schließlich trennten die Briten die Gegner des Nationalsozialismus von jenen Fanatikern, die Bilgeri als seine „grimmigsten Feinde“ bezeichnete.

Der Band ruft auch die „Waldheim-Affäre“ der 1980er Jahre in Erinnerung. Der frühere UNO-Generalsekretär und nun zum Bundespräsidenten gewählte Waldheim hatte seine Vergangenheit als Nachrichtenoffizier im dem Stab des 1947 hingerichteten Kriegsverbrechers Alexander Löhr massiv geschönt. Tatsächlich schrieb er während seiner Dienstzeit in Athen u.a. Berichte über so genannte „Bandenbekämpfungen“ – ein auch von griechischen Faschisten genutzter Kampfbegriff, hinter dem sich die Jagd auf linke, vorwiegend kommunistische Partisanen versteckte, bei der auch Zivilisten zur Abschreckung erschossen und ganze Dörfer geplündert und niedergebrannt wurden. Bilgeris Schilderung der allgemeinen Atmosphäre von Terror macht einmal mehr klar, dass Waldheim von den Kriegsverbrechen der Wehrmacht sehr wohl gewusst haben muss.

Dass dieser interessante Text nun veröffentlicht werden konnte, ist einem Forschungsprojekt der Universität Innsbruck zu verdanken, das sich mit den Tiroler und Vorarlberger Deserteuren des Zweiten Weltkriegs beschäftigte. Rund 800 Biografien konnten dadurch vor dem Vergessen bewahrt werden. Wie viele andere hat Rudolf Bilgeri die offizielle Rehabilitierung von Deserteuren im Jahr 2009 nicht mehr erlebt – er ist 1992 verstorben.

Nun wurden seine Aufzeichnungen von Peter Pirker und Ingrid Böhler von der Universität Innsbruck hervorragend ediert und mit einem erklärenden Vorwort versehen. Der griechische Histori-

ker Iason Chandrinos ordnet mit einem Text über die Zeit der deutschen Besatzung in Athen Bilgeris Erlebnisse in den Kontext der griechischen Zeitgeschichte ein. Reinhold Bilgeri beschließt den Band mit einer kurzen Erinnerung an seinen Vater. Dass er „das ‚Nie wieder‘ von Papa gelernt“ hat, wie er schreibt, ist nach der Lektüre der Aufzeichnungen mehr als verständlich.

SABINE FUCHS

Bernhard Bouzek (Hg.): Free Nelson Mandela! Geschichte der Anti-Apartheid-Bewegung in Österreich. Festschrift für Walter Sauer zum 70. Geburtstag. Wien: SADOCC 2024 (Studien zum Südlichen Afrika, Bd. 15), 102 S., 20 Euro

Im Zentrum des vielfältigen und umfangreichen wissenschaftlichen und aktivistischen Wirkens von Walter Sauer stehen die Beziehungen zwischen Österreich und Afrika. Als Historiker ist der emeritierte Professor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte ein unumstrittener Experte für die kolonialen Spuren in Österreichs Vergangenheit und die komplexen Verflechtungen österreichischer und afrikanischer Geschichte. Doch Walter Sauer ist nicht nur Theoretiker. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Internationaler Sekretär des ÖGB wirken insbesondere seine Verdienste um die österreichische *Anti-Apartheid-Bewegung* (AAB) bis heute nach. Aus dieser Bewegung entstand nach dem Ende der Apartheid das in Wien ansässige *Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika* (SADOCC) – bis heute lebendiger Veranstaltungsort mit Archiv und Bibliothek sowie erste Adresse für alle Fragen rund um die Beziehungen Österreichs zum südlichen Afrika.

Anlässlich des 70. Geburtstags von Walter Sauer publizierte SADOCC den vorliegenden Sammelband, in dem die Aktivitäten der Anti-Apartheid-Bewegung, ihr Kampf gegen das rassistische Unrechtsregime in Südafrika und dessen UnterstützerInnen hierzulande, lebendig dargestellt werden. Zu Wort kommen ehemalige AktivistInnen, von denen viele bis heute aktiv zu einer kritisch-solidarischen Auseinandersetzung mit Ländern des südlichen Afrikas und allen voran mit Südafrika beitragen. Der Band besteht aus Erinnerungen an Episoden aus dem Anti-Apartheid-Engagement, aus Dokumenten von damals sowie aus Einschätzungen und Archivfunden. Viele Illustrationen – darunter Fotos von Aktionen,

Reproduktionen von Flugblättern, Plakaten und Zeitungsausschnitten – führen bei der Lektüre mitten hinein in die Auseinandersetzungen der Zeit.

1977 gegründet, organisierte die Anti-Apartheid-Bewegung in Österreich im Laufe der folgenden knapp 17 Jahre viele öffentlichkeitswirksame Aktionen. Am bekanntesten ist wohl die Früchte-Boycott-Kampagne, durch die eine öffentliche Debatte über die umfangreichen Handelsbeziehungen Österreichs mit dem Apartheidregime initiiert wurde. Die AAB rief zum Kaufboykott südafrikanischer Früchte auf. Es gab Aktionen auf Märkten und Supermärkten mit Plakaten und Flugblättern. Aber nicht nur die KonsumentInnen wurden adressiert, sondern konkret auch jene, die den Handel mit dem Apartheidstaat organisierten. Die AAB veranstaltete Mahnwachen vor dem Hauptgebäude der Creditanstalt, „die als eine der größten österreichischen Banken nachweislich trotz Handelsembargo Geschäftsbeziehungen mit Südafrika unterhielt“. (S. 32) Dem Verantwortlichen für den Lebensmitteleinkauf der Konsum-Kette wiederum überreichten AAB-AktivistInnen im Oktober 1990 Unterschriften, verbunden mit der Aufforderung, den Verkauf südafrikanischer Produkte einzustellen. Wie so oft stieß die Bewegung auf wenig Verständnis, was zur Einschätzung führte, dass die Konsum-Genossenschaft, „wieder einmal“ ein „völliges Desinteresse in Sachen politischen und solidarischen Handelns unter Beweis gestellt“ habe. (S. 32)

Aber auch die vielen kleineren und größeren Aktionen, Veranstaltungen, Kundgebungen sowie konkrete Hilfeleistungen werden in dem vorliegenden Buch beleuchtet. Bemerkenswert aus heutiger Perspektive ist dabei auch die geographische Verbreitung der österreichischen Anti-Apartheid-Bewegung. Es handelte sich nämlich keineswegs um ein Hauptstadtphänomen. Die abgedruckten Berichte von ZeitzeugInnen aus Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten und der Steiermark machen zudem deutlich, dass die Aktivitäten der Bewegung für Aufsehen sorgten. AAB-AktivistInnen kritisierten Positionen und Aktivitäten von LokalpolitikerInnen und griffen mit öffentlichen Stellungnahmen in die mediale Debatte ein. Anlässlich einer Südafrika-Reise des damaligen Innsbrucker Bürgermeisters Romuald Niescher (ÖVP) kam es 1987 in Tirol zu einer breiten Diskussion über Apartheid. Ähnliche Berichte aus anderen Bundesländern

Mitteilungen der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT

Herausgeber und Medieninhaber:

ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT

Präsident: Walther Leeb

Redaktion und Grafik: Manfred Mugrauer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Ludwig

Felhofer, Franz Fend, Sabine Fuchs, Michael

Graber, Gerlinde Grün, Michael

Hollogschwandtner, Stefan Kraus, Simon

Loidl, Alfred J. Noll, Georg Pichler, Otto

Podolsky, Antonia Teibler, Karl Wimpler

Adresse: Drechslergasse 42, 1140 Wien

Telefon: (+43-1) 982 10 86

E-Mail: klahr.gesellschaft@aon.at

www.klahrgesellschaft.at

Vertragsnummer: GZ 02 Z 030346 S

Österreichische Post AG

Sponsoring-Post

P.b.b., Verlagspostamt 1140 Wien

AKG-Spendenkonto

IBAN: AT66 6000 0000 9202 3930

zeugen von kontroversiell geführten Debatten, in die die AAB eingriff und dabei rassistische Haltungen von Personen des öffentlichen Lebens anprangerte.

Sowohl die Vielfältigkeit als auch die intellektuelle Grundlage der Anti-Apartheid-Bewegung stechen dabei hervor. Es handelte sich nicht „nur“ um eine Solidaritätsbewegung, sondern um eine ernsthafte und wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen und Entwicklungen in Südafrika. Dies zeigt sich an den im Band erwähnten Publikationen von ProtagonistInnen der Bewegung ebenso wie in der bis heute andauernden Arbeit der SADOCC. Diese vertrat während der vergangenen Jahre keine bedingungslose Solidarität mit der ANC-Regierung, sondern kritisierte trotz einer prinzipiell solidarischen Haltung mit der ehemaligen Befreiungsbewegung stets negative Entwicklungen in Südafrika.

SIMON LOIDL